

Ein Mann klarer Worte

Hannes Kronthaler (Fa. Lang) nimmt in Sachen Wirtschaftslage und Teuerung kein Blatt vor den Mund.

TERFENS. Hannes Kronthaler leitete das Unternehmen Ing. Hans Lang GmbH seit dem Jahr 2007 als alleiniger Geschäftsführer. Der studierte Betriebswirt und Ingenieur ist außerdem Geschäftsführer der IHL Immobilien GmbH und der VS-Hohldielen West GmbH. Im Gespräch mit der BEZIRKSBLÄTTER-Redaktion findet Kronthaler deutliche Worte im Bezug auf Preissteigerungen, die Immobilienbranche sowie die CO₂-Problematik in der Praxis.

BEZIRKSBLÄTTER: Herr Kronthaler, wird das Bauen bald unerschwinglich bzw. wohnrühren die Preissteigerungen noch? Was sind Ihrer Ansicht nach die Hauptgründe dafür?

KRONTHALER: „Allein der Stahlpreis ist auf dem Markt um ca. 50 bis 60% gestiegen und ich habe nicht die Hoffnung, dass das noch einmal billiger wird. In China ist viel los und das wirkt sich auf den Marktpreis aus. Beim Holz stabilisiert es sich jetzt langsam wieder, aber bei den Dämmstoffen gibt es ebenfalls ein massives Problem. Für die Erzeugung derselben braucht es unter anderem Abfallprodukte aus der Kerosinerzeugung. Dass in letzter Zeit weniger geflogen wurde, ist einer der Gründe, warum das Material knapp wurde und die Preise gestiegen sind. Durch die Investitionsprämie der Regierung haben viele Unternehmen gebaut bzw. investiert. Das hat die Nachfrage ebenfalls verstärkt und die Preise weiter in die Höhe getrieben.“

BEZIRKSBLÄTTER: Welche Rolle spielen die Energiekosten in diesem Zusammenhang?

KRONTHALER: „Hier gibt es ebenfalls eine massive Verschärfung. Gibt es in unserer Branche normalerweise eine jährliche Preissteigerung von drei bis fünf Prozent

sieht die Sache aufgrund der massiven Energiepreissteigerungen heuer anders aus. Wenn einem der Stromanbieter sagt, dass man plötzlich das Dreifache des bisherigen Preises zu zahlen hat, ist das schon ein starkes Stück und wirkt sich natürlich auf den Preis für die Endkund:innen aus. Die Preissteigerungen beim Treibstoff sind auch nicht förderlich und wir sind in unserer Branche jetzt schon bei einer Steigerung von acht bis zehn Prozent. Für die Endkund:innen ist das natürlich bitter, aber das ist derzeit die Realität. Was noch erschwerend hinzukommt, ist die ganze CO₂-Problematik. Laut EU-Gesetz werden jetzt von immer mehr Branchen CO₂-Zertifikate verlangt, die unerklärlicherweise auch noch an der Börse gehandelt werden. Dadurch kommt es zusätzlich zu Spekulationen und das wirkt sich ebenfalls negativ auf die Preisgestaltung aus. Man kann sich das wie ein von der Politik verordnetes „Road-Pricing“ oder eine „Umweltabgabe“ vorstellen, wodurch alles noch teurer wird. Wenn das so weitergeht, wird man sich das Bauen in Tirol bald nur mehr schwer leisten können.“

BEZIRKSBLÄTTER: Will heißen: Die CO₂-Problematik ist mitverantwortlich für die Preissteigerungen?

KRONTHALER: „Ja, natürlich! Wenn wir z. B. von einem Zementwerk, das teure CO₂-Zertifikate kaufen muss, Material beschaffen, wird das natürlich auch für uns teurer. Aktuell liegt der Preis für den CO₂-Zuschlag bei 2,50 Euro pro Kubikmeter Beton. Bei diesem Tempo kann dieser schnell auf 5 Euro bis 9 Euro steigen und dann wird es richtig problematisch. Der Umweltschutz und die Klimaproblematik in allen Ehren, aber wir müssen die Tirolerinnen und Tiroler schon noch leben lassen. Es ist jedem bewusst, dass wir unsere Umwelt schützen und bewahren müssen, aber was hier politisch verlangt wird, ist nur schwer umsetzbar.“



Hannes Kronthaler leitet das Unternehmen Hans Lang GmbH erfolgreich. Die Teuerung macht allen Branchen zu schaffen. Fot

in Ihrer Branche mit dem Fachkräftemangel aus? Gibt es bei Ihnen auch das viel zitierte Leiden mit dem Mangel an Leuten?

KRONTHALER: „Wir hätten während der Pandemie sofort 30 Leute am Bau einstellen können, aber es ist schwer, Leute zu finden. Ich habe es z. B. auch nicht verstanden, warum man bei Swarovski eine Stiftung für entlassene Mitarbeiter:innen eingerichtet hat, in der man zwei Jahre quasi nicht oder nur 20 Stunden arbeiten darf. Da wäre es doch klüger gewesen, die Leute zuerst zu motivieren, wieder einen Job zu suchen und erst dann in die Stiftung zu gehen, wenn es nicht hinlief mit der Arbeit. Auf einer Baustelle im Zillertal waren Südtiroler Firmen beschäftigt, die um 15 bis 20 Prozent billiger angeboten haben und es hat haufenweise Schwarzarbeiter gegeben, die schlussendlich von der Finanzbehörde angezeigt wurden. Das kann es doch hoffentlich auch nicht sein.“